

die höhere Töchterstufe in weißen Kleidern mit deutschen Schärpen angezogen, an ihrer Spitze die Vorherrscher mit einem Krone-Blumenkranz auf lammetten Köpfen. Mit tiefstem Krone trat sie einen Schritt vor, als der Kaiser nahe, doch der Zug über sie hinweg. Das Gesicht, mit dem die Dame sich mit „seiner Bestimmung verheißt habenden“ Kranze zu ihren Schülern umwandte, toll nicht ohne strahlend gemeldet sein.

— (Elektrische Beleuchtung mittelst selbstgenügsamer Maschinen, welche vor Kurzem in der hiesigen Anstalt von H. Nachschick vermischt wurde, hat man jetzt auch auf dem Schießplatzkomplex der Obersee eingerichtet. Hier wie dort fiel dieses Experiment aus, so daß man nach dem Mutter der Oberseeperimeter auch auf der Obersee die Beleuchtungsart einführte. Ferner sind auch Vertreter der Hochspannungsfahrt und drei englische Ingenieure im Auftrage der großen englischen Great Eastern Railway-Kompanie in Bremen eingetroffen, um Beobachtungen über die praktische Verwertung der elektrischen Beleuchtung auf Schienenbahnen anzustellen, welche sich durch die trefflichen Maschinen von Siemens & Halske reich einzuzeichnen scheint.

— (Im potener Garnisationsgesetz) wurde am 12. d. dem Statistenbeamten Krügel eine Rüge erteilt, die derselbe in der Schlacht bei Sedan erhalten hatte. Die Rüge war am Oberfeldwebel eingedrungen und bisher trotz vieler Operationen nicht aufzuheben gewesen, so daß der Verdammte bis jetzt, also 10 Jahre lang, viel zu leiden hatte. Obgleich endlich hat man die Rüge hinter dem Küfflinger gefangen, jedoch nur vorläufig vorhanden ist, daß der Verdammte, der die (viertägige) Operation glücklich überstanden hat, gänzlich wieder hergestellt werden wird.

Landwirtschaft.

Der Stickstoff und seine Bedeutung für die Landwirtschaft.

von Dr. G. Baumert.

IV.

Welche Rolle spielt der Stickstoff bei der Ernährung der Pflanzen?

Diese Frage ist für den Landwirt ohne Zweifel von der höchsten Wichtigkeit; er erkennt daraus nicht nur, warum er seinem Boden Stickstoffdüngung gibt, unter welchen Verhältnissen er sie ihm unbedingt geben muß, sondern er lernt auch — was die Hauptsache ist — den Stickstoffdünger rationell anzuwenden, denn dessen Wirkung ist unter verschiedenen Bedingungen durchaus verschieden: Stickstoffdüngung kann auf der einen Seite ein reichlich sich verzehrendes Kapital, auf der anderen Seite unproduktives Mergel sein.

Es erhebt sich demnach nützlich und interessant zugleich, hier einen kurzen Überblick über die Rolle des Stickstoffes bei der Pflanzenernährung zu geben.

Es fragt sich zunächst, auf welche Weise wir feststellen können, was für Stoffe die Pflanze zu ihrer Ernährung braucht?

Wenn wir uns zu der Annahme berechtigt halten, daß im Allgemeinen solche Stoffe, welche sich als feste Bestandteile des Pflanzenteiles finden, zur Entwicklung der Pflanze notwendig sind, so werden wir in der Zerlegung der Pflanzen in ihre einzelnen chemischen Bestandteile das Mittel besitzen, um die Nährstoffe zu erkennen.

Man ist es bekannt, daß beim Verbrennen von Pflanzen der größere Teil ihrer Masse verascht, weil er gasförmig entweicht, während ein kleinerer Teil als unterirdischer Rückstand, d. h. als Asche zurückbleibt. Der Pflanzenleib ist demnach aus einem verbräunlichen, d. h. organischen, und einem unverbrennlichen, d. h. anorganischen oder mineralischen Teile zusammenge setzt.

Von den mineralischen Bestandteilen erwähnen wir als hauptsächlichste Komponenten:

Kali, Natrium, Kalk, Magnesia in Verbindung mit Phosphorsäure, Schwefelsäure, Kohlensäure und Chlor, außerdem Eisen, Mangan (ein dem Eisen verwandtes Metall) und Silicium, d. h. das feinsten Element, dessen Sauerstoffverbindung wir als Kieselsäure kennen.

Der verbräunliche Teil der Pflanze besteht aus einer großen Reihe organischer Verbindungen, z. B. Eiweißkörper, Kohlenhydraten (Zellstoff, Stärke, Zucker, Gummi etc.), organischen Säuren, organischen Basen, etherischen Ölen, Wachsen, sogenannten Ölweiden (d. h. chemischen Verbindungen, welche unter Einwirkung von Säuren, Alkalien, Fermenten etc. sich in Zucker und andere Stoffe spalten). Alle diese mannigfaltigen Verbindungen lassen sich aber auf 5 Elemente: Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Sauerstoff zurückführen; alle stellen gleichsam die einzelnen Bausteine dar, durch deren eigenständiges Zusammenwirken sich die Pflanze aufbaut.

Sehr wichtig, wenngleich der Menge nach zurücktretend, sind die uns hier besonders interessierenden stickstoffhaltigen Komponenten der Pflanze und zwar gehört der Stickstoff den Eiweißkörpern und organischen Substanzen für die Bildung und Entwicklung der Elementarorgane aller Pflanzen unentbehrlich und fehlen daher auch in keiner einzigen. Der Stickstoff muß demnach ein Nahrungsmittel der Pflanzen sein und seine hohe Bedeutung für die Landwirtschaft ist daraus ohne Weiteres ersichtlich, daß der Landwirt seinen Kulturpflanzen diesen Nährstoff in zweckmäßiger Menge und Form darbietet; darauf muß er sein Augenmerk richten.

Uebrigens, wo der Boden durch die Erhaltung seiner Pflanzenbedeckung erforderlichen Stickstoff nicht mehr besitzt, da muß diesem Mangel durch Stickstoffdüngung abgeholfen werden. Denn nur von dem darin enthaltenen gewinnigen Stickstoffvorrath nichts für ihre Unterhaltung vernichten, könnte sie es, so brauchte ihr der Landwirt durch den Boden keinen Stickstoff zuzuführen. Wie jetzt aber auf das Evidente erweisen ist, stammt der Stickstoff der Pflanzen aus 2 chemischen Verbindungen her, die wir früher kennen lernten: nämlich aus dem Ammoniak und aus der Salpetersäure.

Und warum, so fragt der Laie billigerweise, entnimmt denn die Pflanze ihren Stickstoff nicht der Luft, die doch zu 4/5 aus Stickstoff besteht? Die Antwort liegt in der früher geschilderten Unfähigkeit des Stickstoffes, sich unter gewöhnlichen Verhältnissen mit anderen Elementen zu verbinden. Die Lebensbedingungen der Pflanze sind eben solche, unter denen sich der indifferenten Stickstoff mit Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff etc. komplizierteren organischen Verbindungen vereinen kann. Dies hat Boussingault durch direkte Versuche nachgewiesen; er wies nach, daß viele Pflanzen in der Luft oder im Wasser mechanisch aufgenommene Stickstoffgas unbenutzt wieder aushauchen, endlich aber kann auch auf einem Boden, dem in Ammoniak überführbare Substanzen fehlen, durch elementaren Stickstoff keine Vegetation in gehöriger Weise unterhalten werden.

Die hauptsächlichsten stickstoffhaltigen Nahrungsmittel sind also das Ammoniak und die Salpetersäure, welche beide in der Natur weit verbreitet vorkommen, denn beide sind das Produkt der Verwitterung stickstoffhaltiger organischer Stoffe. Solche Verwitterungsprozesse (Zersetzungs- oder Verwitterungsprozesse) gehen aber an allen Orten und zu allen Zeiten vor sich. Das zuerst auftretende Produkt ist das Ammoniak; es bildet beim Zusammenstoßen mit Säuren (Kohlensäure etc.) Salze; bei Gegenwart starker Basen (Kalk etc.) geht es in Salpetersäure über. Auf diesem Vorgange beruht in deren Bildung in der Salpeterplantagen, im Boden und in tierischen Düngern.

Barum ist nun aber das Ammoniak eine für die Ernährung der Pflanzen so geeignete Stickstoffverbindung? Die Antwort ist einfach; weil das Ammoniak eine sehr leicht zerlegbare und in die verschiedenen Metamorphosen überführbare Verbindung ist, welche somit in der Pflanze die mannigfaltige Verwendung finden kann. Wir kennen eine überaus große Zahl im Pflanzenleibe vorkommender chemischer Verbindungen, welche sämtlich sich als Umwandlungsformen oder Abkömmlinge des Ammoniaks dokumentieren.

Die Frage, ob das Ammoniak eine direkte Stickstoffquelle für die Pflanze sei, ist von verschiedenen Forschern verschieden beantwortet worden. Bar man früher mehr zu der Ansicht geneigt, daß das Ammoniak als solches von den Pflanzen aufgenommen werde und somit eine direkte Stickstoffquelle für dieselben sei, so hat man neuerdings darauf hingewiesen, daß sich das Ammoniak nachweislich erst in Salpetersäure umwandelte und diese der direkte Stickstofflieferant sei. Für jede der beiden Annahmen liegen Beweise vor und direkte diese Frage überhaupt noch nicht als abgeschlossen anzusehen sei. Für den Landwirt ist dies auch gleichgültig; denn es ist längst über allen Zweifel erhaben, daß die Stickstoffdüngung in Form von Ammoniak von vorzüglicher Wirkung ist und dieser Tatsache gegenüber behält die Frage, ob Ammoniak direkt oder erst nach seiner Umwandlung in Salpetersäure d. h. direkt oder indirekt als Stickstoffquelle wirkt, nur ein theoretisches, die Praxis nicht weiter alterndes Interesse.

Das Vorkommen der Salpetersäure ist ein ebenso allgemein verbreitetes wie das des Ammoniaks. Wir können daraus schließen, daß sie nicht ohne Bedeutung für das Pflanzenleben sein werde. Und in der That ist durch direkte Versuche nachge-

wiesen, daß der Stickstoffgehalt der Salpetersäure Pflanzen zu ernähren vermag; denn diese entwidelt sich in überaus reichlicher Weise, wenn ihnen der Stickstoff ausschließlich in Form salpetersaurer Salze zugeführt wurde. Hierzu kommen noch die Erfahrungen der Praxis, welche dem Chilisalpeter eine dauernde Stellung unter den wirksamsten stickstoffhaltigen Düngemitteln gesichert haben.

Mit seiner Aufnahme in den pflanzlichen Organismus ist der Stickstoff in den großen Kreislauf der organisierten Natur eingetreten. Die Pflanze wandelt ihn in die ihren Lebensbedingungen und ihrem Lebensweize entsprechenden Formen um und so finden wir die mannigfaltigen Stickstoffverbindungen in allen Entwicklungsstadien der Pflanze vor. Wir haben schon oben die organischen Basen und die Eiweißkörper als die stickstoffhaltigen die sogenannten Alkaloide, welche, wie z. B. das Coffein oder Thein in Kaffee und Thee, als Genussmittel, oder wie z. B. das Chinin, als medizinische Heilmittel geachtet sind. Von diesen Stoffen kennt man jetzt zwar eine große Anzahl, sie finden sich vornehmlich aber nur in einigen Pflanzenfamilien.

Die andere Gruppe stickstoffhaltiger Substanzen, nämlich die Eiweißkörper oder Albumine, sind durch das ganze Pflanzenreich verbreitet. Sie sind äußerst complicierte, indifferente, nicht flüchtige und im trocknen Zustande sehr feste Körper, welche in der lebenden Pflanze stets gelöst, theils fest vorkommen. In größerer Menge finden sie sich in den jungen Pflanzenteilen und in Samen; die auswachsenden Organe enthalten die geringste Menge von Eiweiß.

Die verschiedenen Eiweißkörper kommen in ihrer elementaren Zusammenziehung einander ziemlich nahe; ihr Stickstoffgehalt z. B. wird durchschnittlich zu 16 Proz. angenommen. Als spezielle pflanzliche Eiweißkörper führen wir an: Pflanzenreichweiss ist in der Pflanze gelöst und zunächst als vielleicht wichtiger Bestandteil in ihren Nahrungssäften; Kleber, jener bestimmte Eiweißkörper der Getreidekörner, der dem mit Wasser angerührten Mehl die konsistente teigige Beschaffenheit verleiht; dem Kleber der Cerealien entspricht das Legumin der Hülsenfrüchte. Und so könnte ich noch manchen anderen Stamm nennen, halte dies aber an dieser Stelle für eine werthlose Nomenklatur.

Unser Interesse wird es vielmehr, so hoffe ich, in Anspruch nehmen, wenn ich, was das nächste Mal geschrieben soll — zeigen, wie das Pflanzenreich, als der werthvollste stickstoffhaltige Standort menschlicher und tierischer Nahrung das Substrat für die gesamte lebende tierische Materie bildet.

Handels-, Verkehrs- und Wärfen-Nachrichten.

Stettin, 15. April. Weizen pr. Frühjahr 200.—, pr. Mai-Juni 206.—, Roggen pr. Frühjahr 161.—, pr. Mai-Juni 154.—, Haubel 100 Kilogr. pr. Frühjahr 52.—, pr. Herbst 61.50. Spiritus loco 59.80, pr. Frühjahr 59.50, pr. Juni-Juli 60.40. Petroleum April 8.50.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Halle

nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Nchts.
Leipzig	5:42	7:28	10:18	1:05	—	5:56	7:33	10:24
Magdeburg	5:47	7:34	11:31	1:25	—	5:51	7:28	10:18
Nordh.-Cassel	5:10	7:01	11:56	2	—	—	7:50	10:33
Cottbus, Guben, Posen, Sorau, Breslau via Sorau	—	8	—	1:38	—	7:24	—	—
Sagan	—	—	—	1:38	—	—	—	—
Thüringen	5:45	7:35	10:18	1:05	—	5:56	7:33	10:24
Bitterfeld-Berlin	4:45	6:38	2:40	—	—	9	11:1	—
Arschelsleben	—	8	11:35	1:44	—	—	—	—

*) Fahrt nur bis Nordhausen. † Fahrt nur bis Finsterwalde.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Halle

von	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Nchts.
Leipzig	4:57	7:29	10:28	1:17	3:58	5:57	7:37	10:45
Magdeburg	—	7:46	9:37	—	1:30	—	5:56	7:24
Nordh.-Cassel	—	7:30	—	—	1:12	—	7:50	8:50
Cottbus, Guben, Posen, Sorau, Breslau via Sorau	—	7:29	—	—	1	—	7:4	—
Sagan	—	—	—	—	—	—	7:8	—
Thüringen	4:57	7:31	10:27	1:17	3:51	5:57	7:37	10:41
Bitterfeld-Berlin	4:24	7:24	10:16	1:30	—	—	8:55	—
Arschelsleben	—	7:25	9:28	—	1:18	—	7:30	—

*) Kommt von Nordhausen. † Kommt von Falkenberg.

* Schaalung I.—III. Classe. † Courierzug I. u. II. Classe.

der großen Fahrboote den Ost-Fluß gefreuzt, der Königeland von der Manbattan-Insel trennt, die in ihrem südlichen Teile New-York einnimmt, fließt sie in einem Uniribus, brühte ihre Heine Gestalt in eine Gede, und fuhr den Broadway, die glänzende Straße New-Yorks hinauf bis zu dem Wohnsitz der Eisenbahnkonzerns' Straße.

Da trat die Heine blasse Wanderer in das Hotel-Office, tauchte ihr habgieriges, und überblickte zum ersten Male mit ernstem Gedanken den Anblick ihrer Berie. Außer ihrer Angst und Verzweiflung hatte sie von Hazel Hall wenig mitgenommen. Nur einige Dollars trennten sie noch von dem Beginne von Noth und Mangel. Sie stieg in den Wagen, fand einen Sitz für sich, blickte sich in ihrem Schanz, ihr Gesicht noch verzerrte, und so sah sie, lautlos, regungslos, während der Train seinen Weg dahin fuhr. Kein Schlaf besuchte sie in dieser Nacht. Sie hielt ihre Augen weit offen und unermüdetlings hinangestrichelt in die fahle Jünnerniß, durch welche sie reiste. Ihr Herz lag glühend und sie schmerzend, wie eine feurige Kohle, in ihrem Bruen. Nur ein Gedanke, der immer wiederkehrte, erfüllte ihr Gehirn.

Was sie auch immer sein mag, oder gewesen ist, sie ist meine Mutter. Alles hat mich vermerken, außer ihr. Ich bin gebandtmarkt, namenlos und verflucht. Wo kann ich sie finden? Ich verlange nichts, als mich in ihre Arme zu werfen und zu sterben.“ (Fortf. folgt.)

In Memoriam.

CXCVII. 18. April.

Johanna Schopenhauer, eine deutsche Schriftstellerin, geboren 1770 zu Danzig, gestorben am 18. April 1838 zu Jena.

Nicht nur als die Mutter eines großen Philosophen macht Johanna Schopenhauer Anspruch auf den Namen einer berühmten Frau, auch ihre vielen Schriften haben seinen Zeit ihren Namen in vieler Menschen Mund gebracht. Freilich, wer liest heute noch ihre Romane? Aber in dem Leben Johanna Schopenhauer's spiegelt sich eine so bewegte Zeit ab, daß es schon dem gewöhnlichen Interessent sein dürfte, sich mit denselben näher bekannt zu machen.

Johanna Schopenhauer wurde 1770 in Danzig geboren. Ihr

Water war der dortige Senator Heinrich Trojina, ein Mann voll warmen Interesses für Kunst und Wissenschaft, der seiner Tochter eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden ließ. Schon mit 17 Jahren heirathete Johanna den Beamten Heinrich Floris Schopenhauer, einen wohlhabenden Mann und einen der berühmtesten Mediziner seiner Zeit. Mit ihm gemeinsam bereiste Johanna den westlichen Theil von Europa und schrieb, als Muscete dieser Wanderungen, ihre „Reisen durch England und Schottland“, ein Buch, welches von einer feinen Beobachtung der Sitten und Gebräuche Englands und Schottlands zeugte. Im Jahre 1798 siedelte sie mit ihrem Manne nach Hamburg über, wo dieser bald nachher durch einen Unglücksfall sein Leben verlor. Sie nahm 1806 ihren Wohnsitz in Weimar, dem damaligen deutschen Hofenbote. Höchst interessant ist ein Brief an ihren Sohn Arthur, in welchem Johanna Schopenhauer das Unglück des Jahres 1806 und die Schlacht von Jena schildert. „Hätte ich gewußt, was uns bevorstand“, — schreibt sie — „zu Fuß wäre ich fortgelaufen und hätte sehr viel überdauert, denn jetzt ist's überstanden und die Meiningen sind geteilt. Den 28. Sept. war ich angekommen, damals war die preussische Armee in der Nähe, aber noch nicht in der Stadt. Den 1. Oct. zog sie hier durch nach Erfurt zu, wo man die Franzosen in der Nähe verumthete, daß dauerte sich zum 3. oder 4. etwa. Niemand konnte vermuthen, daß Thüringen der Schauplatz des Krieges bleiben würde. In den folgenden Tagen kam Alles wieder von Erfurt, in und um unser kleinen Stadt war ein Meer von über 100,000 Mann Preußen und Sachsen. Die Soldaten waren mißmüthig über die unnützen, ermüdenden Märsche, ein süßerer Ernst ging durch alle Gemüther, man hoffte und gitterte.“ Sie schreibt weiter, daß man ihr am 12. October einen in unbekanntem Grade habe. „Ich trat ins Vorzimmer und sah einen hübschen erstarrten Mann im schwarzen Kleide, der sich tief mit vielen Anstände blickte und mir sagte: „Erlauben Sie mir, Ihnen den Geheimen Rath Goethe vorzustellen. Meine Freunde und meine Verziehung waren gleich groß und ich glaube, ich habe mich besser helfen können, als wenn ich mich darauf vorbereitet hätte.“ Von der Zeit an, die Johanna Schopenhauer folgende Schilderung: „Du kennst den Weg von Weimar nach Jena, Du weißt die Felsen, die mit Mauern versehen sind, damit die Wagen nicht in den steilen Abgrund fallen (die sogenannte Schneef). Auten im Abgrunde

liegt das Mühlthal, dort waren die Franzosen, der Kaiser unter ihnen. Der Nebel war so dicht, daß man im Anfang nicht sah; der Kaiser — ich weiß es noch Augenzeugen — stand vor einem Waldhause, und wärmte sich, und fragte immer, ob man die Franzosen nicht sähe. Da sah man sie auf der Höhe links. Die wüthenden Franzosen kimmten die heißen Felsen hinan. Der Sieg blieb eine Weile unentschieden, aber in Augenblicke stiegen frische Truppen zur französischen Armee. Die Preußen kämpften viele Mähen, aber die Lebermacht war zu groß, sie wurden aus ihrer vortrefflichen Position, die auch wohl nicht genug benutzt wurde, vertrieben, und den Erfolg weißt Du.“

Wie die Franzosen nach der Schlacht von Jena in Weimar gewüthet haben, berichtet Johanna Schopenhauer noch in erster Erregung: „Viele Häuser sind rein ausgeplündert, zuerst natürlich alle Läden; Wäsche, Silberzeug, Gold war fortgebracht, die Möbel, und was sich nicht transportiren ließ, verbrannt; dazu der größte Witz dieser Nation, ihre wilden Lieder: „Mangoons buvens, jonsons, brulons tous les maisons (läßt uns essen, trinken, hünen, alle Häuser laßt verbrennen)“ hörte man in allen Ecken.“ Der Brief schließt mit den Worten: „Adieu, ich meinestwegen unbetrogen, der Sonnant wird höchst heiter.“

Johanna Schopenhauer lebte noch mehrere Jahre in Weimar. In ihrem Hause sammelten sich die bedeutendsten Männer. Außer Goethe gehörten Meyer, Fernow, der bekannte Dr. Guldke, Wieland, die Hofrätin Adelung (als Schriftstellerin unter dem Namen Analeie Fern bekannt), der Präsident von Conta u. A. zu ihren vertrauten Freunden. Ein Theobald der Johanna Schopenhauer gehörte mit zu den geistigen Genüssen Weimars. Von 1822—1827 lebte sie in Rom und dann noch ein Jahr in Jena, wo sie am 18. April 1838 starb.

Von ihren Schriften sind außer der genannten „Reise durch England und Schottland“ noch hervorzuheben: „Fernow's Leben“, „Novellen, fremd und eigen“, „Der Roman, Gabriel“, und ihre in 8 Bänden gesammelten „Erzählungen und Novellen, welcher Sammlung nur eine in 3 Bänden ist.“ Die Schrift „Johanna von Grot und seine Nachfolger“ beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Gemüthen der Boissiereschen Kunstsammlung.

Ihre Tochter Adele Schopenhauer, welche am 25. Aug. 1849 zu Bonn verstarb, ist, wie und beweis ihr Talent zu erzählen in „Haus, Wald und Feldmarchen“ (Leipzig 1844) und in dem Roman „Anna“ (Leipzig 1845).

Berliner Börse, 16. April.

Table of stock market prices for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Table of stock market prices for various types of paper and printing materials.

Table of stock market prices for various types of oil and other commodities.

Table of stock market prices for various types of bonds and government securities.

Courtsbericht der Kaiserlichen Banknoten vom 16. April 1880.

Table of court reports for various types of banknotes, including 100, 50, and 20 Mark notes.

Haus-Verkauf.

Advertisement for a house sale in Bernburg, mentioning the location and features of the property.

Haus-Verkauf.

Advertisement for a house sale in Bernburg, mentioning the location and features of the property.

Mecklbg. Pferde-Lotterie.

Advertisement for a horse lottery in Mecklenburg, listing prizes and ticket information.

Bekanntmachung.

Official notice regarding the liquidation of the estate of a deceased person, detailing the assets and liabilities.

Haus-Verkauf.

Advertisement for a house sale in Bernburg, mentioning the location and features of the property.

Haus-Verkauf.

Advertisement for a house sale in Bernburg, mentioning the location and features of the property.

J. Barez & Co.

Advertisement for J. Barez & Co., a company dealing in various goods and services.

Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie.

Advertisement for the Frankfurt Horse Market Lottery, detailing the prizes and ticket information.

Wucherstraße 4.

Advertisement for a property located at Wucherstraße 4, mentioning its features and location.

Wucherstraße 4.

Advertisement for a property located at Wucherstraße 4, mentioning its features and location.

J. Bungereiter in Coblenz.

Advertisement for J. Bungereiter in Coblenz, a company dealing in various goods and services.

Advertisement for Ferdinand Reinhardt, a merchant from Marburg, mentioning his business and services.

Ein tüchtiger Maschinenfabrikant.

Advertisement for a skilled machine manufacturer, mentioning his expertise and services.

Ein tüchtiger Maschinenfabrikant.

Advertisement for a skilled machine manufacturer, mentioning his expertise and services.

500 Mk. saße ich Dem.

Advertisement for 500 Mark, mentioning the terms and conditions of the offer.

Sonntag den 18. April.

Advertisement for a public event on Sunday, April 18th, mentioning the location and details.

Ein tüchtiger Maschinenfabrikant.

Advertisement for a skilled machine manufacturer, mentioning his expertise and services.

500 Mk. saße ich Dem.

Advertisement for 500 Mark, mentioning the terms and conditions of the offer.

Discont-Credit.

Advertisement for Discont-Credit, a financial institution offering various services.

